



Ludwig Boltzmann Cluster
Geschichte



Ludwig Boltzmann Institut
für Gesellschafts- und Kulturgeschichte



Internationales Kolloquium
des Clusters Geschichte der Ludwig Boltzmann Gesellschaft in Kooperation
mit der Universität Graz

**War and displacement:
local hardship and global solutions**

11. – 12. Juni 2014, Universität Graz
Attemsgasse 8, SR 39.41, Dachgeschoß

Das Kolloquium „War and Displacement“ beschäftigt sich mit den Phänomenen Vertreibung bzw. Dislokation von ziviler Bevölkerung und Soldaten am Beispiel des Ersten und des Zweiten Weltkriegs. Die Themen umfassen unter anderem die Evakuierung von Kindern und die Herausbildung von internationalen Hilfsorganisationen im Ersten Weltkrieg, die alliierte Flüchtlingspolitik nach dem Zweiten Weltkrieg, die Lage von Zwangsarbeitern, Flüchtlingen und Displaced Persons (DPs) in Österreich und Deutschland nach Ende des Zweiten Weltkrieges. In diesem Zusammenhang widmet sich der Workshop auch der Tätigkeit von internationalen Organisationen und Lösungsansätzen zur Milderung von kriegsbedingten Notlagen in der Zivilbevölkerung (z.B. humanitäres Engagements für österreichische Kinder im Ersten Weltkrieg) bzw. der Bewältigung des Flüchtlingsproblems nach 1945 durch Ansiedlungsprogramme für europäische Flüchtlinge und DPs in Übersee (z.B. in Australien und Kanada).

Mittwoch, 11. Juni 2014, 14.00 bis 17.30

14.00–14.15 Begrüßung und Einleitung, Helmut Konrad

Panel 1: Evakuierung, Internierung, Dislokation: Erfahrungen im Ersten Weltkrieg

Chair: Helmut Konrad

14.15–15.00 **Isabella Mataushek**: „Children abroad. International humanitarian relief during and after World War One“ (Keynote)

15.00–15.20 **Nicole-Melanie Goll**: Zivilinternierte im Lager Thalerhof

15.20–15.40 Kaffeepause

15.40–16.20 **Michaela Scharf, Jakob Zenzmaier**: „Das Fronttheater des KPQ der österreichisch-ungarischen Armee. Organisation – Konzeption – Direktiven“

16.20–17.30 Diskussion

19 Uhr Abendessen

Donnerstag, 12. Juni 2014, 9.00 bis 12.45 Uhr

Panel 2: Krieg und Vertreibung: globale Lösungsansätze für das Flüchtlingsproblem nach dem 2. Weltkrieg in Österreich und Deutschland

Chair: Siegfried Mattl

9.00-9.40 **Lynne Taylor**: "In the Children's Best Interests: Unaccompanied Children in Germany, 1945-1949" (Keynote)

9.40-10.00 **Melanie Dejnega**: Alliierte Flüchtlingspolitik und die Versorgungssituation von deutschsprachigen „Ex-enemy Displaced Persons“ in Österreich 1945-1951

10.00-10.20 **Dieter Bacher**: Vom Zwangsarbeiter zum „Dagebliebenen“. Österreichische Stellen und internationale Hilfsorganisationen und in Österreich gebliebene ehemaliger Zwangsarbeiter nach 1945 anhand von Fallbeispielen

10.20-10.40 Pause

10.40-11.10 **Jim G. Tobias**: „... so weit wie möglich weg von Europa.“ Die Migration von jüdischen DPs nach Australien

11.10-11.30 **Andrea Strutz**: DPs in post-45 Austria: transatlantic migration to Canada as a possible solution

11.30-12.20 Diskussion

12.20 – 12.45 Schlussworte und Imbiss

Hinweis: Im Rahmen des Internationalen Kolloquiums „War and Displacement“ wird im Wintersemester 2014/15 ein Vortrag und Arbeitsgespräch stattfinden: Ursula Prutsch (Universität München): Internierungen von Enemy Aliens in Lateinamerika im Zweiten Weltkrieg

Konzept und Organisation: Andrea Strutz, LBI für Gesellschafts- und Kulturgeschichte, Graz;
Assistenz: Stefan Benedik

Kontakt: andrea.strutz@uni-graz.at

Eine Veranstaltung Clusters Geschichte der Ludwig Boltzmann Gesellschaft mit freundlicher Unterstützung der Universität Graz

**Internationales Kolloquium des Clusters Geschichte der Ludwig
Boltzmann Gesellschaft
„War and displacement:
local hardship and global solutions“**

Abstracts und Kurzbiographien

11. Juni 2014

Isabella Matauschek: „Children Abroad. International humanitarian relief during and after World War One“

Der Vortrag geht einer spezifischen Form kriegsbedingter Migration nach, nämlich der massenhaften Verschickung von Kindern ins Ausland. Diese Form des humanitären Engagements wurde während des Krieges von Seiten der neutralen Staaten begonnen, mit Ende des Krieges stark ausgeweitet und auch von Seiten der vormaligen Kriegsgegner übernommen. Begleitet wurden diese Maßnahmen durch weltweite Lebensmittelhilfen. Kinder wurden als die unschuldigen Opfer des Krieges wahrgenommen und die Hilfe für sie als ein Beitrag zur friedlichen Neuordnung Europas gesehen. Im Zentrum des Vortrages steht die komplexe Interaktion zwischen der Internationalisierung etablierter philanthropischer Praktiken als Antwort auf die humanitäre Katastrophe des Krieges, dem Gefühl der unmittelbaren Betroffenheit durch geografisch weit entferntes Leiden sowie den Auseinandersetzungen auf jeweils nationaler Ebene um den durch den Krieg bedingten oder zumindest beschleunigten politischen und gesellschaftlichen Wandel. Lokales Leid wurde so im Verlauf des Krieges zunehmend zu einer Angelegenheit globaler Betroffenheit und grenzüberschreitenden humanitären Engagements.

Isabella Matauschek studierte Geschichte und Sozialkunde, Germanistik (Skandinavistik, Psychologie) an der Universität Wien, der Universität Kopenhagen sowie an der Université de Bourgogne. Am Europäischen Hochschulinstitut, Florenz (Italien) erwarb sie einen Ph.D. in Geschichte und Zivilisation („*Kinder ins Ausland. Die niederländische und dänische Hilfsaktion für österreichische Kinder im Anschluss an den Ersten Weltkrieg.*“). Sie ist als Universitätsassistentin am Institut für Neure Geschichte und Zeitgeschichte der Johannes Kepler Universität Linz tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Sprach- und Kulturkontakt zwischen Europa und Südostasien, Tradierung von Geschichtsbewusstsein, humanitäres Engagement in globalgeschichtlicher Perspektive. Aktuelles Forschungsprojekt: „Business Talk: Die Begegnung Europas mit dem maritimen Südostasien im Kontext multinationaler Konzerne“.

Nicole-Melanie Goll: Zivilinternierte im Lager Thalerhof

Die Internierungspolitik der österreichisch-ungarischen Monarchie während des Ersten Weltkrieges nimmt im internationalen Vergleich eine Sonderposition ein. Während in den meisten westeuropäischen Staaten 1914 sogenannte „enemy aliens“ festgesetzt wurden, handelte es sich bei den internierten Männer, Frauen und Kinder in der Habsburgermonarchie mehrheitlich um eigene Staatsbürger, die aus den Grenzregionen aus den unterschiedlichsten Gründen deportiert wurden. Dabei stellen die Ruthenen in diesem System der Zivilinternierung eine besonders betroffene Ethnie dar: in Galizien und der Bukowina angesiedelt – beide Gebiete wurden 1914 Kriegsschauplatz – wurden sie aus militärischen Erwägungen aus diesen Gebieten in das Hinterland deportiert, bekleidet von Anschuldigungen, die zur Internierung weiter Teile der ruthenischen Bevölkerung im k.k. Zivilinterniertenlager Thalerhof führten: sie wurden pauschal als „politisch unzuverlässig“ eingestuft und über Jahre in Lagern weggesperrt.

Nicole-Melanie Goll, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschichte der Universität Graz und freie Mitarbeiterin am Ludwig-Boltzmann Institut für Gesellschafts- und Kulturgeschichte, kuratorische Assistenz der Ausstellung „Die Steiermark und der Große Krieg“ des Universalmuseums Joanneum, Vorstandsmitglied des Centre for Military Studies Graz (CMS Graz). Forschungsschwerpunkte u.a.: „Zeitalter der Weltkriege“ (Kulturgeschichte des Krieges). Aktuellste Publikation: gemeinsam mit Werner Suppanz (Hrsg.), Heimatfront Steiermark. Der Erste Weltkrieg auf lokaler Ebene (Sommer 2014 Klartext Verlag, Essen).

Michaela Scharf, Jakob Zenzmaier: „Das Fronttheater des KPQ der österreichisch-ungarischen Armee. Organisation – Konzeption – Direktiven“

Zur Zeit des Ersten Weltkrieges hatte das Theater - sei es als Amüsierbetrieb oder Ort politischer Propaganda - die Funktion eines gesellschaftlichen Leitmediums. Es ist somit wenig verwunderlich, dass nicht nur im Hinterland, sondern auch im unmittelbaren Frontbereich Theateraufführungen stattfanden. Die verschiedenen Fronttheaterunternehmungen unterschieden sich dabei signifikant: Neben privatwirtschaftlich orientierten Initiativen gab es selbstorganisierte Ensembles von Frontsoldaten und Kriegsgefangenen. Demgegenüber standen die offiziellen, vom k.u.k. Kriegspressequartier seit 1917 aktiv geförderten Ensembles, die vom eigens hierfür gegründeten Theaterreferat an die Frontbereiche entsandt wurden. Scharf und Zenzmaier beschäftigen sich in ihrem Vortrag mit der Organisation des offiziellen Fronttheaterbetriebs, um hieran anschließend zu fragen, welchem Zweck diese Theaterunternehmungen dienen sollten.

Michaela Scharf ist Historikerin mit den Schwerpunkten Zeitgeschichte, Kulturgeschichte und Visual History. Seit 2010 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am LBI

für Geschichte und Gesellschaft in den Projekten „stadtfilm-wien“ sowie „Sicherung und Aufarbeitung des Filmarchivbestandes media wien“. Seit Jänner 2013 wissenschaftliche Tätigkeit im Rahmen der virtuellen Ausstellung „Der Erste Weltkrieg und das Ende der Habsburgermonarchie“ im Schloß Schönbrunn.

Jakob Zenzmaier studierte von 2005 bis 2011 Geschichte an der Universität Wien. Seit 2011 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am LBI für Geschichte und Gesellschaft, wo er an Projekten zur Erschließung und Erforschung ephemerer Filme mitarbeitet („Ephemere Filme – Nationalsozialismus in Österreich“, „Filmarchiv der media Wien“, „Stadt.Film.Wien“). Neben seiner Beschäftigung mit Amateur- und Auftragsfilmen als Quelle für die zeit- und stadthistorische Forschung ist Zenzmaier seit 2013 auch Projektmitarbeiter der virtuellen Ausstellung „Der Erste Weltkrieg und das Ende der Habsburgermonarchie“.

Abstracts und Kurzbiographien

12. Juni 2014

Lynne Taylor: "In the Children's Best Interests: Unaccompanied Children in Germany, 1945-1949"

When the dust settled in Germany in the autumn of 1945, there remained approximately 600,000 displaced persons who either could not or would not return home. Among them were approximately 20,000-30,000 'unaccompanied children,' children who had either been orphaned or separated from their families by the events of the war. These children were of every nationality and ranged in age from infants to teenagers. Legal minors, they did not have legal guardians. In many cases, their identity was not even certain. As such, they posed serious practical, legal, political and ethical problems for the international agencies responsible for their care and disposition. Key to that disposition was determination of their nationality, which was made more difficult both by a lack of documentation and by the nature of international politics at this time. In a number of cases, this meant that children were caught in limbo for years, as governments fought over their future.

Lynne Taylor is an Associate Professor of History at the University of Waterloo. She received her PhD from the University of Michigan and MA from the London School of Economics, University of London. Her research interests focus on state/society relations in the context of war, using the history of Europe during WWI and WWII, and the immediate post-WWII years, as a vehicle for exploring this topic. Her first book was a study of the Nazi occupation of northern France during WWII and the local population's response to that occupation (*Between Resistance and Collaboration*, Palgrave). She has edited two memoirs, one of a Polish air force officer shot down over Poland in the first days of WWII who was incarcerated in Sachsenhausen for the duration of the

war (*Liebe Mutti*, Rowan & Littlefield). The second memoir, *After the Shooting Stopped*, is the story of Susan Pettiss, a child welfare worker with the United Nations Relief and Rehabilitation Administration who worked with the displaced persons in Germany from 1945 to 1947. Her most recent book *Polish Orphans of Tengeru* (*Polskie Sieroty z Tengeru*) is the story of a group of 143 Polish Catholic children who come to Canada in 1949 from East Africa as part of the settlement of the postwar DP crisis. They arrived in East Africa in a mass exodus of Poles out of the prison camps of Siberia in 1942 and 1943. Her most current research is a study of the displaced persons crisis in Germany after WWII. This study focuses on one particular group of DPs, known as unaccompanied children. They were of every nationality and every age. There were some 20,000 to 30,000 of them who moved in and out of the DP camps in the US occupied zone of Germany, and they posed a myriad of practical, legal, political and ethical problems for the international agencies caring for them.

Melanie Dejnega: Alliierte Flüchtlingspolitik und die Versorgungssituation von deutschsprachigen „Ex-enemy Displaced Persons“ in Österreich 1945-1951

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs befanden sich über eine Million DPs in Österreich: Unter ihnen waren Holocaust-Überlebende, ehemalige Zwangsarbeiter sowie andere Deportierte des NS-Regimes. Die meisten „versetzten Personen“ waren aber Angehörige deutscher Minderheiten aus Ostmittel- und Südosteuropa, die noch während der letzten Kriegsmonate von den Nationalsozialisten evakuiert, vor der vorrückenden sowjetischen Armee geflüchtet oder von Nachkriegsregimen ausgewiesen worden waren. Sie wurden von den Alliierten als „ex-enemy DPs“ klassifiziert und waren aus alliierter Versorgung ausgeschlossen. Gleichzeitig kümmerte sich aber auch die österreichische Regierung nur sehr zögerlich um diese „deutschsprachigen Flüchtlinge“. Ihre Existenz auf österreichischem Territorium stellte sowohl für die Regierung als auch für die alliierte Politik eine Herausforderung dar: nicht nur in versorgungspraktischer Hinsicht, sondern auch auf symbolisch-politischer Ebene.

Melanie Dejnega ist freie Mitarbeiterin am Ludwig Boltzmann-Institut für Historische Sozialwissenschaft und Promotionsstipendiatin der Bielefeld Graduate School in History and Sociology. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg, Ethnisierungsprozesse und die Geschichte deutscher Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa im 20. Jahrhundert sowie Oral History. Neueste Publikation: Melanie Dejnega, *Rückkehr in die Außenwelt. Öffentliche Anerkennung und Selbstbilder von KZ-Überlebenden in Österreich* (Wiener Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 4), Münster et al.: LIT Verlag, 2012, 185 S.

Dieter Bacher: Vom Zwangsarbeiter zum „Dagebliebenen“. Österreichische Stellen und internationale Hilfsorganisationen und in Österreich gebliebene ehemaliger Zwangsarbeiter nach 1945 anhand von Fallbeispielen

Zwischen 1939 und 1945 kamen mehr als eine Million zivile Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge aus fast ganz Europa auf das Gebiet des heutigen Österreich. Ein kleiner Teil von ihnen entschied sich nach Kriegsende 1945 dafür, in Österreich zu bleiben und hier ein „neues Leben“ zu beginnen. Die in Österreich nach 1945 für Flüchtlinge und Displaced Persons zuständigen internationalen Hilfsorganisationen und „Flüchtlingsstellen“ der Besatzungsmächte legten zuerst den Fokus auf die Repatriierung aller DPs. Eine Haltung, die sich erst Jahre nach dem Kriegsende mehr und mehr änderte. Das vorliegende Paper widmet sich auf Basis mehrerer „case studies“ aus dem Aktenbestand des „Österreichischen Versöhnungsfonds“ der Rolle der in Österreich tätigen Organisationen, Behörden und Stellen bei der Integration ehemaliger Zwangsarbeiter in Österreich nach 1945. Neben deren Vorgehen werden vor allem noch folgende beide Aspekte in die Darstellung mit einfließen: Inwiefern „Dagebliebene“ überhaupt die Unterstützung dieser Stellen in Anspruch nahmen bzw. nehmen wollten/konnten, und wie die Betroffenen selbst deren Arbeit wahrnahmen.

Dieter Bacher, Studium der Geschichte (mit Schwerpunkt Ost- und Südosteuropa) und Slawistik (Russistik) an der Universität Graz von 2000 bis 2005. Zurzeit Dissertationsprojekt zu ausländischen Nachrichtendiensten in Österreich während des frühen Kalten Krieges. Seit November 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung in Graz. Forschungsschwerpunkte: Flüchtlinge im Österreich der Besatzungszeit 1945-1955, Aktivitäten ausländischer Nachrichtendienste in Österreich im frühen Kalten Krieg, Zwangsarbeit in Österreich 1939-1945, Österreichische Kriegsgefangene in der ehemaligen Sowjetunion.

Jim G. Tobias: „... so weit wie möglich weg von Europa.“ Die Migration von jüdischen DPs nach Australien

Nach 1945 wurde Deutschland zum vorübergehenden Zufluchtsort für rund 200.000 Überlebende der Shoa. Bleiben wollten die Menschen im „Land der Täter“ aber nicht. Doch der Staat Israel wurde erst im Mai 1948 gegründet. Manche Juden träumten aber auch von einer Zukunft in den USA, Kanada oder Australien. Diese Länder ließen lange Zeit jedoch nur wenige Zuwanderer einreisen. Von 1947 bis 1950 gestatteten etwa die australischen Behörden nur rund 5.000 Juden die Immigration, obwohl der australische Einwanderungsminister Arthur Calwell versprochen hatte, „alles zu tun, um die Einreise dieser unglücklichen Überlebenden von Dachau, Belsen, Buchenwald und Auschwitz zu beschleunigen“. Trotz mancher Vorbehalte nahm die australische Regierung letztlich über 17.000 europäische Juden auf. Anhand von umfangreichen Recherchen in australischen und US-amerikanischen Archiven sowie Zeitzeugeninterviews wird die bislang unbekannte Geschichte der Migration von Shoa-Überlebenden nach „Down Under“ dargestellt.

Jim G. Tobias ist Historiker und freier Journalist. Er leitet das von ihm mitbegründete Nürnberger Institut für NS-Forschung und jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts (www.nurinst.org). Tobias dreht TV-Dokumentationen und publiziert über den Nationalsozialismus sowie die jüdische Zeitgeschichte, wobei das Kapitel der jüdischen DPs im Mittelpunkt seiner Forschungen steht. Zahlreiche Veröffentlichungen, letzte: *Neue Heimat Down Under - Die Migration jüdischer Displaced Persons nach Australien*, Nürnberg 2014. Ein Webportal (www.after-the-shoah.org), in dem alle jüdischen DP-Camps und Gemeinden in der US-Zone verzeichnet werden, wird Ende 2014 mit rund 250 Einträgen fertiggestellt sein.

Andrea Strutz: DPs in post-45 Austria: transatlantic migration to Canada as a possible solution

After World War Two, Europe had to face almost twelve million refugees and displaced persons; about a million refugees and DPs resided in Austria. For a relief of the tense situation in Central Europe repatriation had to be organized quickly. Additionally, resettlement programs for refugees and DPs who could not be repatriated had to be devised with the support of international refugee organizations such as the United Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA) or the International Refugee Organization (IRO). Due to its geographical position Austria functioned as a significant hub for the transit of a great number of refugees and DPs. The paper discusses migration movements of such DPs from or via Austria to Canada (especially Holocaust survivors, Jewish and other expellees from Eastern European countries such as Poland, Ukraine, and Yugoslavia). Furthermore, the possibilities for DPs to start new lives in Canada as well as Canada's participation in the international post-45 resettlement programs will be analysed.

Andrea Strutz studied History, Philosophy and Media at the University of Graz where she received her PhD. She is senior researcher at the Ludwig Boltzmann Institute for History of Society and Culture and lecturer at the History Institute at the University of Graz. Her research interests include transatlantic migrations to Canada and the US, Jewish displacement, memory and migration, National Socialism and restitution matters, biographical studies and methodological questions of oral and video history. Her current research deals with Austrian immigration to Canada from the 1890s to the 1960s. Recent publications: "Efectos del capital cultural: judíos austriacos en Canada, in: *Historia, Antropología Y Fuentes Orales*, Vol. 47-48, 2012/2014, 97-122; *Labour, land and refuge: Austrian immigration to Canada in the late 19th and 20th century*, in: *Immigration and Integration in North America: Canadian and Austrian Perspectives*, ed. by Waldemar Zacharasiewicz and Fritz Peter Kirsch, Vienna University Press bei V&R unipress (forthcoming June 2014).